

NRW / Städte / Wegberg

Wegberg

Für Freiheit und gegen Ausgrenzung

5. Mai 2018 um 00:00 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Geschichtslehrerin Sabine Kellenter vom Maximilian-Kolbe-Gymnasium in Wegberg stellte während der Gedenkfeier vor dem Wegberger Rathaus die Biografie von Anita Lasker-Wallfisch vor.

Foto: J. Laaser

Wegberg. 200 Schüler nehmen an der Gedenkfeier vor dem Rathaus teil. Die Anwesenden erinnern ans Kriegsende vor 73 Jahren.

Von Nicole Peters

Jährlich im Wechsel gestalten die Schüler der drei weiterführenden Schulen "Schule am Grenzlandring" (Hauptschule), Edith-Stein-Realschule und Maximilian-Kolbe-Gymnasium eine Gedenkfeier am Gedenkstein auf dem Rathausplatz, um an die Kriegsgräuel zu erinnern. So auch gestern Morgen, als an das Kriegsende vor 73 Jahren erinnert wurde.

Diesmal waren die Gymnasiasten mit Unterstützung ihrer Lehrer an der Reihe. Bürgermeister Michael Stock begrüßte alle Anwesenden der Schulen, Verwaltung, Vereine und Politik. Geschichtslehrerin Sabine Kellenter übernahm später die Ansagen zwischen O-Tönen und Schülerbeiträgen. Rückblickend erinnerte der Bürgermeister an die Übergabe des Gedenksteins vor vier Jahren. "Gerade junge Menschen waren es, nämlich engagierte Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer des MKG, die ihre Betroffenheit über die Kriegseignisse an diesem zentralen Ort deutlich gemacht und für uns alle in einer Inschrift in das Herzen der Stadt und damit in unser Gewissen eingemeißelt haben." Der Stein solle eine Erinnerung an die Ereignisse sein, die für alle unvorstellbar seien. "Auch in unserer Stadt haben Menschen während der NS-Zeit ihr Leben verloren, weil sie sich mutig der Unterdrückung und der Verfolgung von Menschen widersetzt haben." Abschließend wies Michael Stock auf die Aktion "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage" hin.

INFO

Gedenkstein vor dem Rathaus

Der Gedenkstein der Erinnerung und gegen das Vergessen wurde vor vier Jahren der Öffentlichkeit übergeben. Er ist Anfang und/oder Endpunkt einer Route gegen das Vergessen, die neun Stationen umfasst. Sie führt durch die Innenstadt sowie in die Außenorte Klinkum, Arsbeck und Dalheim.

Flyer Stadt Wegberg, Stadtmarketing, Stadtarchiv und Historischer Verein Wegberg haben ihn herausgegeben.

Die "Schule am Grenzlandring" startet ihre Projektbeteiligung am kommenden Montag um 12 Uhr in der Mensa. Es handelt sich um ein bundesweites Projekt, das Jugendlichen und Pädagogen die Möglichkeit bietet, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, indem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden.

Welche Auswirkungen die Rücksichtslosigkeiten im Zweiten Weltkrieg hatten, machte Sabine Kellenter mit Ausführungen zu Erlebnissen der deutschen Jüdin Anita Lasker-Wallfisch deutlich. Sie überlebte unter anderem, da sie mit einem Gefangenentransport nach Auschwitz ins Konzentrationslager gebracht wurde und somit der Sammelselektion entging. Als 17-Jährige spielte sie dann im Lager Cello. In einem eingespielten Interviewauszug schilderte sie kurz nach ihrer Befreiung die miserablen Bedingungen, unter denen ihre Mithäftlinge und sie jahrelang gelitten hatten. Von den bitteren Erfahrungen, die Häftlinge in einem KZ im Emsland gemacht hatten, handelte das von ihnen geschriebene Lied "Die Moorsoldaten", das drei Musiklehrer des Gymnasiums sangen.

Die negativen Erlebnisse des Juden Alex Salm in der Vorkriegs- und Kriegszeit, der mit seiner Familie in Wegberg lebte, gaben die Neuntklässler des MKG mit einem Textzitat wieder. Zudem stellten sie mit aktuellen Zitaten, etwa von Politikern der Partei AfD, heraus, dass Antisemitismus und Diskriminierung auch heute präsent sind. Sich "für Freiheit und gegen Ausgrenzung jeder Art" einzusetzen, war ein Resümee, das Lehrer und Schüler zogen. Ganz nach dem Leitspruch "Frag nicht, was du getan hättest. Frag dich, was werde ich tun", der im Gedenkstein eingemeißelt ist. Stellung zu beziehen erklärten sie als wichtigen Schritt - so, wie etwa die Rockband "Die Toten Hosen" es mit dem Song "Unter den Wolken", der auf dem Rathausplatz zu hören war, getan hatten.

(cole)

Blumenbaum Montag, 7. Mai 2018

Man muss beim Gedenken schon unterscheiden zwischen echten Opfern und den Tätern, die bis heute uneinsichtig sind und sich immer wieder gerne als Opfer inszenieren. Krieg ist nun mal eine ernste und tödliche Angelegenheit. Wie vermessen ist es denn, erst den Kriegstreibern und ihrer menschenverachtenden Politik jahrelang zuzujubeln und sich dann zu wundern, wenn die Angegriffenen zurückschlagen? Wie anmaßend, von denjenigen, die man zuvor mit aller Unmenschlichkeit und dem dezidierten Ziel der Vernichtung bekämpft hat, die Humanität einfordern, an der man es selber zeitlebens mangeln ließ? Wer heute wieder die Ideale derjenigen, die Deutschland und Europa zwischen 1933 und 1945 viele Millionen Tote, unermessliches Elend und Zerstörung beschert haben, aufleben lässt, ist kein "Andersdenkender" oder einfach nur "Missliebiger", sondern ein Verbrecher, dem unsere Gesellschaft sich ganz klar entgegenstellen muss. Das hat nichts mit platter Agitation zu tun, sondern richtet sich nach den allgemeingültigen Prinzipien der Menschlichkeit. Das sollte ein Christenmensch eigentlich wissen! Natürlich ziehe ich als Christ auch Sünder in meine Gebete mit ein, aber auf einer offiziellen Gedenkveranstaltung haben Menschen, die auch heute noch zum Rassenhass aufstacheln, nicht mit Verständnis zu rechnen! Sie und Ihresgleichen können sich ja wieder mit anderen Ewiggestrigen in Hinterzimmern ehemaliger Gaststätten treffen und dort voller Selbstmitleid über die heutigen verkommenen linksgrünversifften Zeiten schwadronieren und ihre "gefühlte Unsicherheit" angesichts dunkelhäutiger Menschen im Dorf zelebrieren oder von der Rache für Stalingrad träumen, die Kirche breitet den weiten Mantel ihres Segens bestimmt auch darüber aus...

Blumenbaum Montag, 7. Mai 2018

Man muss beim Gedenken schon unterscheiden zwischen echten Opfern und den Tätern, die bis heute uneinsichtig sind und sich immer wieder gerne als Opfer inszenieren. Krieg ist nun mal eine ernste und tödliche Angelegenheit. Wie vermessen ist es denn, erst den Kriegstreibern und ihrer menschenverachtenden Politik jahrelang zuzujubeln und sich dann zu wundern, wenn die Angegriffenen zurückschlagen? Wie anmaßend, von denjenigen, die man zuvor mit aller Unmenschlichkeit und dem dezidierten Ziel der Vernichtung bekämpft hat, die Humanität einfordern, an der man es selber zeitlebens mangeln ließ? Wer heute wieder die Ideale derjenigen, die Deutschland und Europa zwischen 1933 und 1945 viele Millionen Tote, unermessliches Elend und Zerstörung beschert haben, aufleben lässt, ist kein "Andersdenkender" oder einfach nur "Missliebiger", sondern ein Verbrecher, dem unsere Gesellschaft sich ganz klar entgegenstellen muss. Das hat nichts mit platter Agitation zu tun, sondern richtet sich nach den allgemeingültigen Prinzipien der Menschlichkeit. Das sollte ein Christenmensch eigentlich wissen! Natürlich ziehe ich als Christ auch Sünder in meine Gebete mit ein, aber auf einer offiziellen Gedenkveranstaltung haben Menschen, die auch heute noch zum Rassenhass aufstacheln, nicht mit Verständnis zu rechnen! Sie und Ihresgleichen können sich ja wieder mit anderen Ewiggestrigen in Hinterzimmern ehemaliger Gaststätten treffen und dort voller Selbstmitleid über die heutigen verkommenen linksgrünversifften Zeiten schwadronieren und ihre "gefühlte Unsicherheit" angesichts dunkelhäutiger Menschen im Dorf zelebrieren oder von der Rache für Stalingrad träumen, die Kirche breitet den weiten Mantel ihres Segens bestimmt auch darüber aus...